



Italiens Banken Intesa und Sanpaolo für eine Großfusion

von Lisa Jucca und Gianluca Semeraro

Mailand, 26. Aug (Reuters) - Die italienischen Banken Intesa und Sanpaolo IMI wollen zum zweitgrößten Geldinstitut des Landes fusionieren. Dies teilten beide Unternehmen am Samstag in einer gemeinsamen Erklärung mit. Zuvor hatten die Boards als oberste Führungsgremien getrennt getagt. Die neue Bank dürfte unter den zehn größten Europas sein und eine Marktkapitalisierung von mehr als 60 Milliarden Euro haben. Den Gesprächen waren monatelange Spekulationen vorausgegangen. Eine Konsolidierung der italienischen Bankenlandschaft wird seit längerem erwartet.

Gemessen am Marktwert entstünde durch die Kombination von Intesa und Sanpaolo die zweitgrößte Bank Italiens nach UniCredito, die im vergangenen Jahr die Münchner HVB übernommen hatten. Rechnerisch hätte das neue Institut mehr als 6300 Filialen und wäre damit von seiner Präsenz in Italien her die Nummer eins. Kombiniert kommen beide Banken auf eine Bilanzsumme von 538 Milliarden Euro. In Summe verdienen die Fusionspartner im vergangenen Jahr 5,2 Milliarden Euro. Zum Vergleich: Die Deutsche Bank als größtes deutsches Geldhaus kam 2005 auf 3,5 Milliarden Euro. Zu den Auswirkungen auf die Beschäftigten wurden am Samstag keine Angaben gemacht. Analysten gehen davon aus, dass bis zu 10.000 Stellen - etwa zehn Prozent der Gesamtzahl - gestrichen werden könnten.

NEUER CHEF WIRD CORRADO PASSERA VON INTESA

Intesas Chef Corrado Passera soll CEO der neuen Bank werden, hieß es am Samstag weiter. Durch Synergieeffekte wird bis 2009 eine Einsparung vor Steuern von 1,3 Milliarden Euro sowie Einmalkosten vor Steuern von 1,5 Milliarden Euro erwartet. Sitz des neuen Unternehmens soll Turin sein. Auch die Großaktionäre wie Credit Agricole bei Intesa und Santander bei Sanpaolo unterstützen die Fusion, erfuhr die Nachrichtenagentur Reuters aus Finanzkreisen.

Konkret will Intesa 3,115 Aktien je Aktie von Sanpaolo bieten. Experten lobten diese Vorgehensweise. Es sei klug von den Banken gewesen, sich auf einen Aktienhandel zu verständigen, sagte Christopher Kummer vom Institut für Fusionen, Akquisitionen und Allianzen (Manda) in Wien. Man habe alle Vorteile, ohne zu viel zu bezahlen. Er verwies dabei auf die Aktienkurse, die wegen der anhaltenden Spekulationen gestiegen sind.

Analysten hatten sich vor der Ankündigung optimistisch gezeigt, dass die Fusion ohne größere Probleme vollzogen werden kann. "Das Vorhaben scheint gut vorbereitet zu sein", sagte Matteo Brancolini, Fondsmanager bei Meliorbanca. Die italienischen Wettbewerbshüter sind informell über die Pläne unterrichtet worden. Aus Kreisen der Wettbewerbshüter erfuhr Reuters, dass die Fusion in Italien und nicht durch die Europäische Union überprüft werden soll, weil beide Unternehmen den größten Teil ihrer Einnahmen im Inland erzielen.